

# Deutsche Wacht



Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Expeditionsstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamations vorstrefrei. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100. Cilli, Donnerstag den 15. December 1887. XII. Jahrgang.

## Die aufgeschreckten Ruslinge.

Die Verdugtheit mancher „Staatsmänner“ über den plötzlichen Einbruch der panslawischen Gewässer in unseren Staatsbau macht einen wahrhaft kläglichen Eindruck. Diese „Staatsmänner“ haben an den Einbruchsstellen in größter Sorglosigkeit solange herumgegraben, bis die dünne Wand durchgerissen wurde, und nun stehen sie rathlos da, und wissen nicht, wie sie die Gefahr des Erfäufelwerdens bannen sollen. Es ist überall dasselbe Schauspiel, in Böhmen, in Dalmatien, in „Slovenien“. Uns gehen natürlich die Dinge, die sich im Bereiche des Slovenenthums zutragen, besonders nahe, und namentlich ist es Krain, das unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt. Ueber die Lage dortselbst berichtet uns einer unserer Laibacher Correspondenten unterm Geftigen wie folgt:

„Die scharfe Zurechtweisung, welche unsere Ruslinge von höchster Stelle empfangen haben, steckt denselben noch in allen Gliedern. Nothgedrungen mußte auch das Organ Winklers nach den Ultras einen Schlag führen, von dem nur zu wünschen wäre, daß er schon vor acht Jahren die Labor-Sippchaft überrascht hätte. Die empfangenen Hiebe sitzen der Moskowiten-Garde ziemlich fest, und jene, welchen die Terroristen der National-Druckerei nicht recht in den Kram paßten, beilen sich, dem Russenorgane die Thür zu weisen, weil sie dadurch auch ihr patriotisches Gefühl wieder außer Gefahr zu bringen glauben. Mit der wohlverdienten Verurtheilung des russischen Bengels und seiner unqualifizierbaren Hengenkühe aber sind nicht allein die ungelenteten Wortdreher der National-Druckerei verurtheilt, sondern überhaupt alle Freunde des „Narod“, seien es nun tonsurirte Deutschhasser oder die Bezirkschulinspectoren von Rudolfswerth, Stein und Radmannsdorf und ihre von ihnen in politischer Beziehung in's

Schlepptau genommenen Schullehrer. Es ist seit Jahren bekannt, daß „Slov. Narod“ namentlich unter diesen Herren große Unterstützung fand und daß nur wenige von ihnen im Stande wären, in Abrede zu stellen, daß sie niemals ihre Tinte für dieses Organ des krainischen Russenthums verspritzt hätten. Die liberale Partei hat es schon vor Jahren nicht begreifen können, daß man von oben ruhig zusah, wie Professoren, Inspectoren und ihr Anhang das Steckenpferd des „Narod“ tummelten und bestrebt waren, sich die Gunst dieses moskowitischen Bannerträgers zu erhalten. Der Haltung des „Narod“ ist es zu danken, daß die Jugend bald in allen Gassen lustig jenes Lied pfiiff, das den Ohren ihrer Herren und Meister stets einen besondern Genuß bereitet zu haben schien. Und jetzt, da sich selbst die kirchlichen Oberhirten gegen dieses verächtliche Treiben wendeten, beeilt sich die lernende Jugend, sich mit russischen Sprachlehren auszustatten und darüber ihre eigentlichen Pflichten zu vergessen. Wer Gelegenheit hat, sich in Studentenquartieren umzusehen, wird wahrnehmen, daß die Mahnung des „Narod“, die russische Sprache zu lernen, sehr williges Gehör gefunden hat. Jetzt arbeitet man freilich in einigen Kreisen mit Sontradampf; aber es ist schon viel zu spät.

Die Verwaltungsräthe der „Narodna Tiskarna“ wollen dem jetzigen Aufsichtsrathe und dem robusten Redacteur des nun plötzlich um seine Reputation gekommenen Organs der Russenfeuchler den Laufpaß geben, und von Neujahr ab an Stelle des jetzigen ein neues Blatt schaffen, oder das alte wenigstens mit einem neuen Mäntelchen umgeben. Doch wer bürgt dafür, daß aus der Asche des moskowitischen Papierhaufens nicht wieder ein russischer Phönix hervorstiegt? Die Freunde und Mitarbeiter, die „Altnarod“ um sich versammelt hatte, wird auch „Neunarod“ wieder unter seinen Fittichen finden. Verleumdung, Lug und Trug waren lange genug die Domäne gewisser

## Winterliches aus oem Süden.

Wenn ich einmal einen Haupttreffer machte, ich würde den Sommer über auf einer Alm haufen, wie weiland Baron Dickmann, der — einer der geistreichsten Lebemänner, von welchen ich gehört — sich auf der Sau-Alm mehrere wundervoll eingerichtete Häuschen errichten ließ, welche er abwechselnd monatelang bewohnte. Den Winter aber brächte ich in Italien zu, jedoch freilich nur unter der Bedingung, daß der zu wählende Aufenthalt recht weit im Süden liegen mußte, etwa im Lande der Maccaroni und Lazzaroni, oder gar auf der citronenbüftigen Schwefelinsel des Aetna. Denn das Vergnügen, in Ober-Italien zu überwintern, habe ich bereits genossen, und möchte mich für eine Wiederholung desselben hiemit schönsten bedankt haben.

In Ober-Italien beginnt der Winter genau an jenem Tage des Novembers oder Decembers, an welchem Du nach einer unruhig verbrachten, von den allerdümmsten Träumen erfüllten Nacht den Himmel in ödes, melancholisches, wie von einem Zimmermaler hingeklegtes Grau gehüllt findest. Ehe es Mittag geworden, haben die Wolken zu träufeln begonnen, und regnen dann mit einer staunenswerth langweiligen Geduld und Ausdauer durch Wochen, als gälte es, die Erde

zu ersäufen, um nach ein- oder zweitägiger Raft die wässrige Arbeit von Neuen anzuhoben. Und dabei nicht die Spur von Abwechslung! Die Regentropfen kommen immer gleich groß und gleich dicht herab und fallen auch immer unter demselben Winkel zur Erde, was mich ganz besonders geärgert hat. Kein Lüftchen regt sich, kein Laut ist zu vernehmen, nichts als das fade Raufchen des Regens. Dazu jene feuchte Kälte, welche Gänsehaut erzeugt, ein Gefühl, das man, bei dem Umstande, daß die Italiener Ofen und Kamin, diese Hauptträger nordischer Gemüthlichkeit, als gesundheitsschädlich verschmähen, durch Wochen und Monate nicht los werden kann.

Der Eingeborene erträgt die nasse Kälte leicht und bringt den ganzen Tag in ungeheizten Räumen zu. Nur Abends, zur Zeit des Vesperbrodes, versammelt sich die Familie in der geräumigen Küche, setzt sich um den großen, kaum einen Schuh hohen Herd und stiert mit vereinten Kräften in die prasselnde Glut. In gleicher Weise hocken sich die Stammgäste der Osteria um die wabernde Lohe, und lärmern und zanken und spielen Mora. Nimmt die Kälte zu, dann sieht man die Frauen und Mädchen mit kleinen Glutbecken in einem Winkel lauern, still, träumerisch, mit rother Nase und zwerfchenblauen Wangen

Duckmäuser, als daß sie nicht auch in Zukunft auf der Bildfläche des slovenischen Russenthums kleben sollten“.

## Slovenische Treue.

Seit einiger Zeit geben sich slovenischgesinnte, officiële Personen in Krain alle Mühe, mit großem Lärm die übergroße Loyalität und Treue, die dort zu allen Zeiten geherrscht habe, hervorzuheben, und es ist dabei schon fast soweit gekommen, daß jeder Blutstropfen, den je ein Wende für Oesterreich verspritzt, nachgerechnet wird, als ob es sich da um etwas ganz Außerordentliches handelte. Nachdem nun bei diesen Anlässen gewöhnlich auch ein Seitenhieb auf die „Preußenfeuchler“ fällt, und in der faden Loyalitäts-Phrase: „Wenn Berg und Eiche wanken — Slovenentreue wanket nicht“ — eine absichtliche Beleidigung der Deutschen gelegen ist, so wollen wir einmal diese „Slovenentreue“ durch die flüchtige Uebersetzung eines Gedichtes beleuchten, mit welchem „Ljuboslavski Zvon“ die „Nation“ vor Kurzem beschenkt hat, und welches beiläufig so aussieht:

„Hei, ist ein Namenstag das heut!  
In Laibach beim Marschalle,  
Wer zählt die Gäste, die bei ihm  
Erschienen sind zum Mahle!  
Würdenträger, Wissenschaft, die reiche Welt  
Und blühende Frauenschönheit hält  
Die Feier Napoleons.“

Marschall Marmont, ein ganzer Held,  
Ein Franzmann stark und feste,  
Füllt sich das Glas mit Schaumwein voll  
Und grüßt — hört! — so die Gäste:  
„Fraternité, Egalité,  
Egalité und Liberté,  
Das sei uns unsere Lösung!“

Und wird es so grimmig kalt, daß sich an den Fensterscheiben Eisblumen bilden, dann bleiben die Leute auch tagsüber im Bette und schlafen mit merkwürdigster Hartnäckigkeit.

Ofenwärme finden die Südländer unerträglich. Ich hatte mir, als ich wieder einmal vor die Nothwendigkeit gestellt war, einen Winter in Venezien zuzubringen, einen kleinen eisernen Ofen kommen lassen, und genoß fortan des bescheidenen Glückes, in fünfzehngradiger Wärme zu leben. In meiner Freude darüber lud ich meine treffliche Hausfrau — beiläufig gesagt, eine sechzigjährige Matrone — freundlichst ein, die fünfzehngradige Wärme zu versuchen. Sie kam auch; aber wer malt mein Entsetzen, als mir die Dame, kaum sie mein Zimmer betreten hatte, in die ungeheuerlichste Ohnmacht fiel, aus welcher sie zu erwachen sich erst dann entschloß, als ich sie in das eiskalte Vorgemach geschleppt hatte.

Die brave Frau, die trotz ihrer grauen Haare auf den neckischen Namen Bettina hörte, war für nordische Cultur überhaupt ganz und gar unzugänglich. In dem Gasthose, von welchem ich meinen Tisch bestellen ließ, war eine Steiermärkerin als Köchin bedienstet, die eines Tages in einer Umwandlung von heimatlicher Liebeshwürdigkeit mein bescheidenes Mahl mit

Auf Euer Wohl, Ihr Gäste werth,  
Laßt mich das Glas erheben,  
Wie bin ich freudig und so stolz,  
In Illiriens Gauen zu leben!  
Es leben unsere Hauptstadt da  
Und rings die herrlichen Lande,  
Es segne Gott Illirien!

Und „Vive la France!“ so tönt es laut  
Mit mächtiger Stimmen Kraft,  
Die Gläser sie klingen und werden geleert,  
Es füllt sie auf's Neue der Rebe Saft.  
Zubehnd singt man die Marsellaise,  
Und unter Musik und Sang und Klang  
Folgt Trinkspruch dann auf Trinkspruch.

„Im Namen der Kirche: Vive l'empereur!“  
Ruft unser Bischof Rav ic.  
„Frei fühlt der Christ sich hier,  
Nicht drückt ihn eine Kette!  
Noch lange lebe und bleibe bei uns,  
Marschall und Herr, du geliebter“  
— So spricht der Maire von Laibach.

Der Kaufmann M. I.: „Den Franzosen Heil!“ —  
„Seit Ihr mit uns im Lande wohnt,  
Da blühet auch der Handel,  
Und wir verkaufen mehr an Brod.“  
Ruft Väcker Janes Tersti.  
„Und wir an Fleisch so Vieles mehr,  
Sagt dankend Mehger Kersti.“

Die Gläser erklingen und werden neu  
Mit perlendem Weine gefüllt,  
Es verbrüdernd der Slave und Franzmann sich,  
Es freuen sich des Corsen Söhne.  
Die Nachricht von dem Feste so froh,  
Schreibst du gewiß nach Paris auch so,  
Du Herzog Dubrovni si.

Was hat denn der Mönch am Tische dort?  
Er hört die Toaste wohl schweigend an,  
Doch kämpft es in seiner Seele.  
Was bewegt das Innere in dem Manne  
Denn die Augen leuchten so helle?  
Doch ruhig, er erhebt sich ja,  
Und hört: jetzt wird er sprechen.

„In meinem eigenen Namen nicht,  
Hab' ich das Glas erho en  
Im Namen meines Standes ganz,  
Laßt mich den Kaiser loben.  
Im Namen aller Slovenen hier,  
Im Namen des ganzen Volkes:  
Napoleon zur Ehre!

Im Namen dieses Slavenstamm's  
Und Namens der nationalen Sache,  
Euch, die Ihr zu Ehr und Ruhm  
Erhoben habt unsere Sprache,  
Euch trink ich dieses volle Glas  
Euch, Franzosen, diesen Trinkspruch da  
Vom Vater Valentina!“

einem wohlgerathenen Apfelsirudel ergänzte. Bettina, nachhaft wie jede Italienerin, langte lüstern zu, als ich ihr von dem ungefannten Gericht andot; kaum aber hatte sie den Bissen im Munde, als sie mit einem Aufschrei und auch sonstigen Anzeichen ungekünsteltens Ekels abstürzte und draußen im Vorzimmer gegen die steiermärkische Kochkunst in einer Weise Protest erhob, daß ich die Probe nicht zu wiederholen wagte. — Von Allem, was ich inscenirte, um Bettina für nordisches Wesen einzunehmen, glückte der Versuch mit der Musik noch am besten. Das Zitherpiel, das ich ehemals mit Vorliebe cultivirte, übte auf die Alte ungefähr dieselbe Wirkung aus, wie gute Drehorgelmusik auf einen jungen Pudel: sie mußte schluchzen und wimmern und heulen.

Doch die liebliche Hausfrau bringt mich, wie ihr dies in Wirklichkeit nur gar zu oft gelang, auch heute wieder ganz aus dem Concepte. Zurück denn zum italienischen Winter, dessen öde Regenzeit nachgerade lange genug gewährt hat.

Klar blaut der Himmel über Dir, die Sonne glänzt in vollster Pracht und gießt lauter Gold über die Landschaft. Während der Nacht stellt sich allerdings Kälte ein, und manchmal ergößt uns des Morgens sogar der Anblick wahrhaftigen Eises, freilich nur in Form papier-

So haben sich also die allezeit getreuen „Slovenen“ — es handelt sich, heute sowie damals, immer nur um die „Führer“ der „Nation“ — anno 1810 am Napoleonstage benommen. Was diese loyalen Krainer Slaven wohl Alles schreiben würden, wenn so ein Gedicht auf — die Preußen etwa in Deutschböhmen gemacht würde? Den Erbfeind Oesterreichs, der dem Staate so tiefe Wunden geschlagen, sind, wie man weiß, die wackeren Perovaken nicht nur sofort in die Arme gesunken, sondern ihre Nachfolger im Geiste feiern nach siebenundsiebzig Jahren noch im Liede die seligen Zeiten, als Krain — den Habsburgern entrissen ward. Ja so sind sie, die Herren vom politischen Ballet!

## Correspondenzen.

Höllborj bei Bölschach, 12. December 1887. (Orig.-Bericht.) [Unser windischer Gemeindevorstand und seine Stellung zur freiw. Feuerwehr.] Bekanntlich wurde in unserem verkehrsreichen Orte eine freiwillige Feuerwehr, die erste im Dranthale, gegründet. Die Statuten wurden bereits der Statthalterei zur Genehmigung vorgelegt, von dieser jedoch zur Erweiterung in dem Sinne zurückgeleitet, daß, im Falle sich die Feuerwehr auflösen sollte, die Gemeindevertretung das etwa vorhandene Vermögen und die Requisiten in ihr Eigenthum übernehme. Hierüber wurde von unserm Dorfsältesten gestern eine Ausschuss-sitzung einberufen und seitens des Gemeindevorstandes mit Freuden auch die Zustimmung zu der gewünschten Erklärung gegeben. Nur der Dorfpascha Modritsch weigerte sich, seine hochwerthe Unterschrift der bezüglichen Erklärung beizusetzen, trotz aller Aufklärungen und Belehrungen. Man sollte meinen, daß es mit dem Geisteszustand unseres windischen Oberstarosten nicht richtig bestellt sei; aber dies scheint denn doch nicht der Fall, sondern die Haupttriebfeder seiner Handlungsweise ausschließlich Bosheit zu sein. Es war ihm offenbar nur darum zu thun, die Gründung der freiwilligen Feuerwehr, weil sie deutschen Ursprunges und auch hier vollkommen deutschen Charakter hat, zu verhindern. Vorläufig können wir es nur tief bedauern, daß uns das Schicksal ein solches Oberhaupt bescheert hat. Es ist gewiß schon hoch an der Zeit, daß in der Leitung der Gemeindegeschäfte eine Aenderung eintritt, und wie man uns versichert, dürfte auch die politische Behörde, auf Grund vieler vorhergegangenen Hirschauerstückeln unseres windischen Gemeindevorstandes, von Amtswegen dessen Enthebung veranlassen.

Ans Krain, 14. December. (Orig.-Bericht.) [Der eingehende „Slovan“; der Verwaltungsrath des „S. N.“;

dünner Krusten auf Pfützen, oder schwächerer Zapfen an Brunnen und Dachrinnen. Einmal gab es aber in der Gegend von Conegliano auch tragfähige Eisdecken, und die Officiere des damals in diesem reizenden Städtchen gelegenen österreichischen Regiments wanderten täglich dem „Lago Trevisano“ zu, einem Teiche, dessen Spiegel von bewaldeten Hügeln, unter welchen der höchste auf seinem Gipfel eine Gruppe prächtiger Pinien trägt, beschattet wird. Liegt schon in dem Contraste, unter Pinien, diesen schönen, südländischen Bäumen, dem nordischen Eisport zu obliegen, ein eigener Reiz, so wurde derselbe noch durch den wahrhaft sensationellen Erfolg erhöht, welchen die Officiere mit ihrer Kunst bei den Wälfchen, die in hellen Haufen herbeigeströmt waren, um das seltsame Schauspiel anzustarren, erzielten. Auch Bettina war einmal nach dem „Lago Trevisano“ gekommen; nur, glaube ich, hat ihre Abneigung gegen die Kultur bei dem erschreckenden Anblicke der Schlittschuhläufer eher zu- als abgenommen. — Nachdem sich die Gesellschaft durch einige Tage auf dem Eise getummelt, genügte der erste Föhnhauch, die feste Decke in eitel Brei zu verwandeln.

Auch Glatteis habe ich im Süden erlebt. Der Italiener fürchtet nichts so sehr als dieses, und es ist fast unglaublich, wie drollig-unbe-

klun; Aus dem Lager der Clericalen.] Vor Jahresfrist hat die Zeitschrift „Kres“ das Zeitliche gesegnet, und heuer wird ihr „Slovan“ folgen. Jubelnd ruft unsere „Laib. Zeit.“ aus: „Fallen seh' ich Zweig auf Zweig.“ — Der „Slovan“ stirbt ihr gelegen. Doch nur für Ueingeweihte kann das Abtreten des „Slovan“ vom Schauplatz als ein Argument für die Abnahme panslavistischer Propaganda gelten; für Kenner der Verhältnisse beweist es gerade das Gegentheil. Seit „Slovan“ seine panslavistischen Heftartikel, wie sie anfangs an der Tagesordnung waren, eingestellt hat und reine Belletristik trieb, ist sein Leserkreis kleiner geworden. Zuerst sind die Gymnasiasten abgefallen, die allerorts mit Begierde das neue nationale Evangelium verschlungen hatten. Darauf prämunterte die Geistlichkeit weniger, und jetzt lieft ihn sozusagen Niemand mehr, trotzdem er das einzige slovenisch geschriebene, illustrierte Unterhaltungsblatt ist. In Krain dürften ungefähr fünfzigmal so viele deutsche Blätter gelesen werden, als slovenische, was unsere Zeitungsschreiber sehr ärgert, aber doch eine Thatsache ist, die sich nicht läugnen läßt. An der deutschen Literatur laugt sich das Slovenenthum an, und unsere slovenischen Ritter vom Geiste mögen auch noch so sehr slovenisch sprechen, mögen sich noch so gewaltsam bemühen, slovenisch denken zu lernen, es ist doch Alles umsonst! Die Allmacht des germanischen Geistes und des germanischen Wesens überhaupt, beherrscht sie doch! Unsere Panslavisten fühlen dies nur zu sehr, und daher kommt wohl auch die Propaganda für das „literarische Russenthum“, welches sie aus den Banden des Germanismus retten soll. Im Großen und Ganzen sind die gebildeten Slovenen nichts weiter, als „auch slovenisch sprechende Deutsche“. Wenn ein Zauberwort jeden Wenden seine Muttersprache vergessen, und ihn etwa den süddeutschen Dialect sprechen ließe, da würde man erst sehen, welchen riesigen Einfluß der Germanismus auf dieses Volk hatte. Keine einzige Eigenthümlichkeit würde an das Slaventhum erinnern, ja nicht einmal der Typus dieses Mischvolkes, in welchem ja so viel germanisches Blut kreist, würde auf slavisches Herkommen schließen lassen! Doch davon ein andermal. — Das „Laibacher Wochenblatt“ erinnert daran, daß der Verwaltungsrath des „Slovenski Narod“, welcher nächsten zusammentreten und einen Brüggelknaben für die russischen Artikel, die im Blatte erschienen, ernennen wird, gelegentlich seiner letzten Sitzung, sein Einverständnis eben für diese Artikel an den Tag gelegt und dem Verfasser derselben den Dank votirt hat. Angesichts der wuchtigen Schläge, die man gegen dieses Blatt führt, sollte dort wohl Heulen und Zähneklappern herrschen. Allein davon ist nichts zu spüren. In der „Narodna Tiskarna“ kennt man den Wert

hollen er sich auf demselben bewegt. Besonders häufig trifft man Glatteis in Triest, wo oft das plötzliche Hervorbrechen des Tauernwindes, der Bora, das regennasse Pflaster im Handumdrehen mit einer so vollkommen glatten Eisschicht überzieht, daß sich selbst Nordländer nicht über die Gasse zu gehen getrauen, ohne vorher an ihrem Schuhwerk die für solchen Fall nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Von den dort ansässigen Südtalienern läßt sich an solchen Tagen keiner auf der Gasse blicken.

Ich wohnte im Winter 1871 auf der Veduta romana, einer hochgelegenen Häuserzeile, von welcher eine ziemlich steile Rampe zum Café Fabris auf der piazza della caserma hinabführt. Es war noch früher Morgen, als ich an einem Fenster meines Junggesellenheims stand und auf die mit schönstem Glatteis bedeckte Straße hinabsah, die sonst um diese Stunde schon belebt war, heute aber verödet dalag. Nur der Bäckersjunge, der die Bewohner der Veduta romana mit Frühstücksbroden zu versehen hatte, tänzelte wohlgemuth über die spiegelglatte Fläche, bis er sich plötzlich vor der natürlich ebenfalls wie überglasten Rampe sah, die er hinabgehen sollte. Er zauderte lange. Endlich aber wagte er, nachdem er zuvor noch sein mit allerhand Gebäck gefülltes Kest feiter

des Geschreies nur zu genau, um dafür mehr als ein Lächeln zu haben. Neulich, als Bürgermeister Grasselli den „Hauptcapo“ vom „Narod“ unter dem stürmischen Beifalle der Herren Gemeinderäthe feierte, soll man dort sogar hell laut aufgelaßt haben. Auch in unseren Kreisen hat man gelacht und gesagt: Unser Verlegenheits-Bürgermeister braucht die angeblich so einflußlosen „Radicalen“ zur nächsten Wahl, denn sonst — geht es schief. Uebrigens möchten wir Herrn Grasselli bitten, in seinem Urtheil über die deutsche Presse etwas weniger „schneidig“ zu sein, denn diese Presse hat sich mit ihm bisher eigentlich noch sehr wenig befaßt. Er sollte dafür persönlich dankbar sein! — In der Gottscheer Angelegenheit tritt die bedeutende Blamage der Herren Klun und Consorten immer mehr zu Tage. Das verleumdende Lügengerwebe hat zuerst ein Gottscheer Professor durchgerissen, und nun ist auch Herr Braune, der Bürgermeister von Gottschie, auf den Plan getreten, und hat die Lügen über die Wahl im — Inzeratentheile unseres famosen Amtsblattes festgenagelt. Im Inzeratentheile! Wir hätten es sehen mögen, was die „Laibacher Zeitung“ für Vorksprünge gethan hätte, wenn es sich um „Slovenen“ handeln würde, die man verleumdet! Der Weise vom Bahren hätte sicher seinen ganzen Wis ausgekramt und wäre gestiefelt und gespornt schützend in die Schranken getreten. So aber — handelt es sich ja nur um eine deutsche Stadt, die nicht einmal mehr einen Vertreter im Landtage hat, und da, ja Bauer, da steht die Sache allerdings anders! Köstlich ist es, Herrn Klun im „Waterland“ zu verfolgen, wie er sich urplötzlich auf den Objectiven hinauspielt, und in seiner Correspondenz vom Sonntage die Redaction „ausdrücklich ersucht“, hervorzuheben, daß Professor Kamljane die slovenische Pressflüge, als sei er in Gottschie thätlich insultirt worden, berichtet hat, damit der „objective Standpunkt“ gewahrt bleibe. O du armer Monsignore Klun! Wie wenig täuschend oft die Noth der Tugend ähnlich sieht! — Zum Hirtenbriefe der Bischöfe verlautet, daß unser Domcapitel dem Bischof Missia gratulirt habe. Die Befestigung der clericalen Alleinherrschaft in Krain macht die Geislichkeit ganz glücklich. In der Administration des „Slov. Hf.“ hat man soeben eine Veränderung einreten lassen und Anstalten getroffen, welche darauf schließen lassen, daß man viele neue „Mißabonnenten“ erwartet. Auch die Schreibweise des „Blattes“ ist merklich ordinärer geworden, damit auch in dieser Hinsicht geschehe, was zu thun ist, um die neuen Abonnenten zu befriedigen und „Slovenski Narod“ zu ersetzen. Mit Neujahr beginnt, wie bereits gemeldet, die Thätigkeit der neuen Sparcassa, welche dem Landesinstitute den Garaus machen soll. Natürlich sitzt „Ciner vom Kleeblatt“ in der Direction. O Zemine! — Einige Slovenen wollen Herrn

angefschnallt hatte, einen zagenden Versuch, die schlüpfrige Bahn zu betreten. Vorsichtig setzte er erst den einen Fuß auf die abschüssige Ebene, zog noch vorsichtiger den zweiten nach, und hatte noch nicht den nächsten Schritt gethan, als er urplötzlich das Gleichgewicht verlor, auf die Reversseite fiel und dann mit Hilzugeschwindigkeit die Rampe hinab und über den ganzen großen Platz kutschirte. Der arme Junge wurde durch die unfreiwillige Kutschfahrt in einen wahren Todeszittern versetzt, er schrie aus vollem Halse um Hilfe und beruhigte sich auch dann noch lange nicht, als er von mitleidigen Händen längst aufgefangen und wieder auf die Beine gestellt worden war. —

Der italienische Winter bringt des Unge-  
machs gar viel, der Freuden, wie wir sie in  
unseren auf eine lange Herrschaft Boreas' vo-  
gehehen Gegenden kennen, nur wenig. Dafür  
währt in Italien der Winter nur einige Wochen,  
und wenn die Regenzeit zu Ende ist, dann zieht  
im Süden der Alpen stürmisch drängend ein  
Frühling ins Land, wie er holder, wonnevoller  
kaum wiederzufinden ist auf der weiten Erde.

A. G.

Dr. Alfons Moschö zum Bürgermeister gemacht  
wissen. Herr Dr. Moschö besitzt eine einfluß-  
reiche Verwandtschaft, ist „Slovene“ geworden,  
gleichzeitig Mitglied des Casinovereines, schrieb  
erst kürzlich national-öconomische Abhandlungen  
über öffentliche Geldangelegenheiten, welche von  
den gegnerischen Blättern aller Schattirungen  
ausgenommen wurden, und überdies gibt er be-  
sammtlich von Neujahr ab ein slovenisch über-  
setztes, juristisches Fachorgan heraus. Die Wege  
zum Bürgermeister-Jauteuil sind also gebnet.  
Sonst „vor Paris nichts Neues“.

v. Poddelsky.

### Kleine Chronik.

[Verordnungsblatt des Han-  
delsministeriums.] Man ersucht uns  
um Veröffentlichung folgender Mittheilung:  
Mit 1. Jänner beginnt die Herausgabe eines  
besonderen Verordnungsblattes des Handels-  
ministeriums für Eisenbahnen und Schifffahrt,  
in welchem Kundmachungen über Tarif-Er-  
mäßigungen, sowie über sonstige Neuerungen  
im Eisenbahn- und Güterverkehrswesen verlaut-  
bart werden. Der jährliche Pränumerations-  
preis dieses Verordnungsblattes beträgt 12 fl.  
Interessentenkreise werden auf dieses Blatt auf-  
merksam gemacht.

[Für Auswanderer.] Palmer, Se-  
nator für Michigan, kündigte im Congresse der  
Vereinigten Staaten die Absicht an, eine Bill  
einzubringen, welche die Einschränkung der Ein-  
wanderung durch Ausschluß aller derjenigen  
Personen, welche wenig wünschenswerthe Bürger  
abgeben könnten, bezweckt. In der betreffenden  
Bill soll die Forderung gestellt werden, daß Je-  
der, der nach Amerika kommen wolle, sich zu-  
vor mit einem von dem amerikanischen Consul  
seines Districts ausgestellten Zeugnis versehen  
müsse, worin erklärt wird, daß die betreffende  
Person des Bürgerrechts würdig sei, und daß  
Allen, denen ein solches Zeugnis fehle, die  
Landung zu versagen sei.

[Der Bundesrath des deutschen  
Reiches] hat den in der Thronrede ange-  
kündigten Gesetzentwurf betreffend einige Ände-  
rungen in der Wehrpflicht bereits angenommen.  
Der Entwurf bestimmt im Wesentlichen, daß  
Landwehr, sowie Landsturm fortan in ein erstes  
und zweites Aufgebot zerfallen. Für das erste  
Aufgebot der Landwehr ist die Dienstpflicht, wie  
bisher, eine fünfjährige. Die Dienstpflicht des  
zweiten Aufgebotes der Landwehr, bei welchem  
keine Uebung und Kontrolversammlung statt-  
findet und auch die Freiheit der Auswanderung  
nicht beschränkt ist, dauert bis Ende März des  
vollendeten 39. Lebensjahres. Das erste Auf-  
gebot des Landsturmes besteht aus nicht gedienten  
Personen bis zum 39. Lebensjahr, das zweite  
Aufgebot des Landsturmes, das nur im Kampfe  
um die Existenz des Vaterlandes in Aktion tritt,  
besteht aus allen bereits gedienten Wehrpflichtigen  
vom 39. bis 45. Lebensjahre. Der Landsturm  
hat keine Uebungen und keine Kontrolversam-  
lungen.

[Das „Wiener Tagblatt“] des  
Herrn Szeps, dessen Schwiegersohn ein Bruder  
Clemenceau's ist, agitirte während der franzö-  
sischen Präsidentenwahl in geradezu unverhämter  
Weise für den Sturz Grevy's und die Wahl  
Clemenceau's zum Präsidenten. Die Wählerreien des  
Blattes dürften in Paris kaum einen einzigen Leser  
gefunden haben; Herr Szeps aber, um sich nach  
seiner Blamage vor seinen Abonnenten zu recht-  
fertigen, ließ sich, wie die „Dtsch. Volksztg.“  
schreibt, aus Paris depechiren: „Das größte  
Verdienst um die Wahl Carnot's gebührt  
Clemenceau, der im entscheidenden Moment  
seinen ganzen Einfluß für die Einigung aller  
Republikaner aufbot.“

\* \* \*

[Als Beispiel englische ne Phleg-  
ma s] veröffentlicht ein Londoner Blatt folgende Ge-  
schichte, deren Wahrheit es verbürgt: Im letzten  
Herbste nahm Sir W. Draggö, um zu seiner Nacht  
zu gelangen, die ihn im Hafen von Brighton er-  
wartete, einen Wagen. Als er ausstieg, rief er dem

Kutscher zu, auf ihn zu warten. Sir Draggö schiffte  
sich ein, um eine kurze Rundfahrt zu machen; aber  
die Nacht ging so vortreflich, und der Aufenthalt  
auf derselben war so angenehm, daß der Eigenthümer  
sich entschloß, eine Reise um die Welt zu machen.  
Der Kutscher am Ufer von Brighton wartete in-  
zwischen. Er wartete einen Tag, zwei Tage, eine  
Woche, zwei Wochen, ohne seinen Platz zu verlassen.  
Er hat nun um die Erlaubnis, ein Zelt aufzuschlagen  
zu dürfen, unter dem er sich, sein Pferd und seinen  
Wagen unterbrachte. — Ein Jahr verließ, der Kut-  
scher lebte unter seinem Zelte, rauchte seine Pfeife  
und schnalzte mit seiner Peitsche. Eines Morgens  
wird die Ankunft einer Nacht gemeldet und Sir  
Draggö landete wieder auf heimischen Boden. Die  
erste Person, der er begegnete, war sein Kutscher.  
Er zeigte bei der Begegnung nicht die geringste  
Ueberraschung. „All right“, sagte er, „was bin  
ich Ihnen schuldig?“ Der Kutscher überreichte die  
sorgfältig geführte Rechnung über 500 Pfund. Dr.  
Draggö zog einen Check seiner Anstalt, füllte den-  
selben aus und übergab ihn dem Kutscher. „Fahren  
Sie mich jetzt in ein Hotel.“ Er stieg in den Wagen,  
und als er vor dem Hotel abgestiegen war, sagte  
er dem Kutscher, er könne weiter fahren. „Und  
meine Fahrt? — „Nichtig.“ Und Dr. Draggö be-  
zahlte noch 2 Schilling.

[Eine lustige Diebesgeschichte]  
erzählen englische Blätter. Der Oberst P., Com-  
mandeur eines Husaren-Regiments, ritt an der  
Spitze seiner Truppen nach beendeter Manöver seiner  
Garnison zu, als ein wohlgekleideter Herr auf einem  
schönen Pferde sich zu ihm gesellte und unter An-  
derem auch auf die Vorzüge ihrer beiden Pferde zu  
sprechen kam. Jeder behauptete, daß sein Pferd das  
bessere sei, und man kam auf eine Wette von 10  
Pfund für die nächsten zwei Meilen überein. Beim  
Meilenstein sollte der Lauf beginnen; wie der Blick  
flogen Beide von dort ab, und bald gewann der  
Fremde einen Vorsprung, den er bis an's Ziel be-  
hauptete. Der Oberst bekannte sich für überwunden  
und zog die Börse, um die Wette zu bezahlen. Aber  
schnell zog der Fremde ein Pistol hervor und ver-  
langte die volle Börse, welche der Lord auch aus-  
folgte. Der Fremde bedankte sich und verließ den  
Ueberraschten mit den Worten: „Gute Herrlichkeit  
kann diesen Vorfall zu den merkwürdigsten Begeben-  
heiten des Lebens rechnen. Es ist gewiß außerordent-  
lich, an der Spitze seines Regiments bestohlen zu  
werden.“

[Politisch.] Tänzerin: Es ist aber nicht  
nötig, daß die Zose unser Gespräch versteht —  
sprechen wir französisch! — Lieutenant (der seinen  
„Blö“ schon seit längerer Zeit vergessen hat, er-  
schrocken): „Wie? Die Sprache unseres Erbfeindes?  
Nimmermehr. Nehmen wir die Sprache einer be-  
freundeten Macht, sprechen wir — österreichisch.“

[Im Weine liegt die Wahrheit.]  
In einer heiteren Gesellschaft, zu der auch der Kri-  
tiker Ludwig Neßstab gehörte, äußerte ein Herr:  
„Es ist doch sonderbar, daß man nur beim Trinken  
von Wein, nicht aber von Chokolade, Kaffee, Thee  
u. s. w. anstößt.“ — „Der Grund liegt klar am  
Tage“, meinte Neßstab, „im Weine liegt Wahrheit,  
und mit dieser stößt man bekanntlich überall an.“

[Gegen Rheumatismus.] Eine Frau  
kam zu einem Arzt und bat für ihren Mann um  
ein Mittel gegen Rheumatismus. Der Arzt verschrieb  
etwas und sagte: „Lassen Sie das in der Apotheke  
machen und reiben Sie Ihrem Manne den Rücken  
damit gehörig ein. Hilft es, dann sagen Sie es mir.  
Ich leide ebenfalls an Rheumatismus.“

[Ein angenehmer Freund.] Ein Herr  
zieht im Kaffeehaus sein Cigarren-Stui aus der  
Brusttasche. Der Freund des Herrn: „Ah! haben  
Sie vielleicht auch eine Cigarre für mich!“ — Der  
Herr: „Ich besitze nur eine; es ist meine letzte!“ —  
Der Freund (die Cigarre aus dem Stui ziehend):  
„Umsomehr weiß ich Ihre Liebendwürdigkeit zu  
schätzen!“

[Schwer von Begriff.] Lehrer (zu  
einem neu aufgenommenen Schüler): „Wie heißt  
Du?“ — Schüler: „Jakob Schulze!“ — Lehrer:  
„Was ist Dein Vater?“ — Schüler: „Todt!“ —  
Lehrer (ungebuldig): „Was war er denn früher?“ —  
Schüler: „Lebendig?“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 14 December.

[Personalnachrichten.] Die Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Cassen-Official Johann Lindner zum Cassier, den Cassen-Assistenten Ludwig Lassnigg zum Official und die Steueramts-Adjuncten Constantin R. v. Willefort und August Doppelmayr zu Assistenten bei der Finanz-Landes-casse in Graz ernannt. — Im Bereiche der Finanz-Direction für Kärnten wurden der Steueramts-Controllor Gustav Mayer zum Steuer-einnehmer in der IX. und der Steueramts-Adjuncten Georg Mayer zum Steueramts-Controllor in der X. Rangklasse ernannt.

[Todesfälle.] Wieder hat der Tod aus den Reihen des deutschen Bürgerthums in Untersteiermark einen der ehrenwertheften, besten und treuesten Parteigenossen dahingerafft, Dr. Ferd. Duchatsch. Der Tod war dem Verstorbenen ein Erlöser, denn schon seit mehr als Jahresfrist war Duchatsch's Geist unmachtig. Duchatsch war lange Bürgermeister der Stadt Marburg, dann Landtags- und auch Reichsrathsabgeordneter. An seinem Sarge trauern neben seiner Familie Marburgs Bewohnerschaft und eine große Zahl von Freunden und Verehrern. Die edlen Charaktereigenschaften des Dahingegangenen sichern ihm ein gesegnetes Andenken. Die Leiche wird Morgen (Donnerstag) von Feldhof, wohin man Duchatsch vor wenigen Tagen hatte bringen müssen, nach Marburg überführt werden. — Am 11. d. M. verschied zu Wien der k. k. Hofrath i. P. Herr Josef R. a. k. Ehrenbürger von Cilli, im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbene stand dem hiesigen Gerichtshofe als Präsident vom Jahre 1850 bis 1864 vor, und zeichnete sich durch umfassende Kenntnisse und vollste Hingebung für das ihm anvertraute Amt aus. Die Bestattung erfolgte am 14. d. M. zu St. Agnes nächst Wölkermarkt in Kärnten.

[Der Deputation des steiermärkischen Landtages] gegenüber, welche diefertage dem Kaiser eine Denkschrift in Sachen der Eisenbahnlinie Vorderberg-Eisenerz überreichte, sprach der Kaiser in warmen Worten den Dank aus für den herzlichen Empfang, welcher „seinen Kindern“ bei ihrem letzten Besuche Steiermarks bereitet wurde.

[Dr. Josef Sernec in Cilli als Nachfolger des Dr. Ferd. Dominikusch in Marburg.] Der Tausch, welcher der steirischen Landstube von dem russophilen Wahl-Comité für Dr. Dominikusch in der Person des Dr. Jos. Sernec angeboten wird, ist kein günstiger. Jener ein maßvoller Politiker und wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher über keinen geringen Fond natürlicher Beredsamkeit verfügt, dieser ein wenig begabter Fanatiker, der, wie alle Pervaken, seines Vortheiles nicht vergißt. Wenngleich Dr. Dominikusch in dem Wahlbezirke Cilli gar nicht bekannt war und, von der ländlichen Wählerschaft, welche ihren Leithammeln folgte, sozusagen blindlings gewählt wurde, so haben die Wähler, vom slovenischen Standpunkte aus, mit ihm doch ein gutes Los gezogen. Dr. Josef Sernec ist dagegen der häuerlichen Bevölkerung in der Umgebung von Cilli nur zu gut bekannt. Sie wird ihm nur widerwillig ihre Stimme geben, und seine Conspicienten und Schreiber müssen sich schon jetzt die Füße ablaufen, um die Wahlmänner günstig zu stimmen. Es wird ihnen dies auch gelingen, denn die Deutschen und Liberalen des Wahlbezirkes Cilli haben keine Gegencandidaten aufgestellt, wohl wissend, daß die Mehrzahl der Wahlmänner den Anordnungen des Cillier Vikariates blind Folge leistet. Was wir vorausgesehen, ist bis auf's I-Tipfelchen eingetroffen: Die sich auf Durchfallsposten gestellt haben, wurden auf die Seite geschoben, sie mußten einem slovenischen Advocaten Platz machen. Die russische Kanzlei hat es befohlen, der Bauer muß gehorchen.

[Erbauliches aus dem „Slov. Gospodar.“] Seit einiger Zeit schlägt der „Slovenski Gospodar“ wieder jenen rohen Ton an, welcher unter der Leitung des Dr. Gregorec gebräuchlich war. Es scheint demnach, daß

auch der katholische Presbverein in Marburg von jenem Geiste erfüllt ist, welchen die Bischöfe in Laibach und Görz, zu ihrem lebhaften Bedauern, bei der slovenischen Landgeistlichkeit constatirt haben, von dem Geiste fanatischer Feindseligkeit gegen die Deutschen. Es fällt uns nicht bei, alle Rohheiten des genannten Blattes hier wiederzugeben zu wollen, denn sie müßten bei jedem anständigen Leser Ekel erregen. Wir können es uns jedoch nicht versagen, die Endverse eines Artikels in der letzten Nummer des „Slovenski Gospodar“ zu reproduciren, welche gegen einen Lehrer in Windisch-Bücheln gerichtet sind, der vom deutschen Schulvereine eine Ehrengabe angenommen haben soll. Sie lauten in der Uebersetzung ungefähr wie folgt:

„Braun wie der Judas werde, der Hund freffe dich hinter'm Zaun unter den Slovenen wandle nicht, wer kein rechter Slovone ist.“

In diesem Geiste schreiben und predigen die slovenischen Geistlichen, und der Bischof von Marburg sieht ruhig zu, wie durch solche Ausfälle gegen die Deutschen, welche ja auch größtentheils Katholiken sind, und den Bischof von Marburg als ihren geistlichen Oberhirten betrachten, die slovenische Landbevölkerung zum Haße und zur Verachtung gegen die Deutschen aufgereizt wird. Und ebenso ruhig sieht Herr Baron Hein diesem Treiben zu, welchen sonst der Anblick einer schwarz-roth-goldenen Fahne schon zur Raserei bringt.

[Windischer Fanatismus.] Wie weit der windische Fanatismus zu gehen vermag, davon erlebte man dieser Tage ein selbst in heutigen Zeitläuften nicht gar zu oft wiederkehrendes Beispiel. Der Ortsschulrath einer von Cilli nicht allzuweit entfernten, im Uebrigen wegen des dort grassirenden Deutschenhaßes bestbekanntesten Gemeinde berieth in seiner letzten Sitzung über die Frage des deutschen Sprachunterrichtes, und bei dieser Gelegenheit war es, wo sich ein Mitglied, wie uns von absolut verläßlicher Seite mitgetheilt wird, dahin äußerte, „daß die deutsche Sprache in unserer Gegend höchstens für Hirten nöthig sei, da außer den Kühen sonst kein anständiger Mensch deutsch spreche.“ — Ob der betreffende Ruspling würdig ist, zu der Gesellschaft des Rindviehes gezählt zu werden, überlassen wir dem Urtheile unserer Leser.

[Genossenschaftliches.] Am 11. d. M. hielten die Fleischhauer der Bezirke Cilli, Gonobitz, Franz und Lüsser im Gasthause „Zur grünen Wiese“ in Cilli ihre Genossenschaftsversammlung ab. Zweck dieser Versammlung war, die Genossenschaft endlich dahin zu bringen, daß sie funktionire, daher auch die Gegenstände der Tagesordnung ohne weittragendere Bedeutung waren. Incorporirung und Anmeldung der Hilfsarbeiter, Uebernahme der Statuten, Wahl von Vertrauensmännern in den verschiedenen Bezirken und allfällige Anträge bildeten die Tagesordnung. Nachdem die Beschlußfähigkeit constatirt worden, eröffnete Herr Max Sima, Fleischhauermeister und Vorsteher, die Versammlung und schritt, da die Incorporirung und Anmeldung durchgeführt war, zum dritten Punkte der Tagesordnung. Herr Georg Stoberne beantragte die Aufstellung zweier Vertrauensmänner für jeden Bezirk und wurden die nominirten Candidaten, die Herren Franz Brischinig und Stefan Kunst für Franz, Johann Sutter und Alois Stanzer für Gonobitz, Josef Pinter und Alois Loger für Lüsser einstimmig angenommen. Hierauf wurden noch einige Einläufe erledigt und der Antrag des Herrn Alois Klautsch, daß diejenigen Mitglieder, welche ohne genügend triftigen Grund der Genossenschaftsversammlung fern bleiben, mit einem Pönale von 2 fl. belegt werden, welcher Betrag der Gehilfenkrankenkasse zuzufließen habe, zum Beschlusse erhoben.

[Die Ortsgruppe Gonobitz und Umgebung des Schulvereines für Deutsche] hält nächsten Samstag, den 17. d. M., in Herrn Karl Walland's Gasthof ihre diesjährige Vollversammlung ab. Tagesordnung: Bericht des abtretenden Ausschusses; Neuwahl des Ausschusses; Allfällige Anträge. Die Versammlung verspricht sehr zahlreich besucht, und die hierauf folgende gemüthliche Unterhaltung

sehr anregend zu werden. Deutsche Gäste sind willkommen!

[Den Wahlmännerwahlen im Bezirke St. Marcin] wird sehr wenig Interesse entgegengebracht und kommen, wie uns von dort geschrieben wird, in manchen Gemeinden kaum so viel Wahlberechtigte zusammen, um die Wahlcommission bilden zu können. Der Name des kriegeriichen Sernec will nicht recht versagen; der Bauer meint, ob dieser oder Jener in Graz oder in Wien sitzt, sei ziemlich gleichgiltig, denn für den Bauernstand trete ja doch keiner von den Pfarrhofscandidaten ein. Auch ein Zeichen der Zeit!

[Schadenfeuer.] Am 11. d. Mts. brach in Studenitz bei Pölsbach ein Schadenfeuer aus, das für den Markt, dessen Wohn- und Wirthschaftsgebäude zumeist mit Stroh gedeckt sind, sehr gefährlich hätte werden können. Die im Gründungsstadium begriffene Feuerwehr von Hölldorf (siehe den heutigen Orig. Bericht von dort) erschien rasch auf dem Brandplatze, und es gelang auch, das Feuer zu localisiren. Es sei daher den wackeren Wehrmännern der innigste Dank nicht vorenthalten, und wir wünschen eine gedeihliche Entwicklung der Feuerwehrgemeinschaft von Hölldorf, die trotz des rückwärtigen Bürgermeisters wohl nicht ausbleiben wird. Die Landleute zogen es vor, wie das, hauptsächlich wo die windische Intelligenz die erste Geige spielt, nun einmal gebräuchlich ist, sich am Rettungswerke nicht zu betheiligen und von Ferne zuzusehen.

[Slavisches aus Leoben.] Wie wir bereits angekündigt, haben sich einige slavische Bergakademiker zusammengefunden, in der kerkendutschen Stadt Leoben den Ledersprung slavisch zu feiern. Das Fest wurde im dortigen Hotel „Lamm“ abgehalten. Blau-weiß-rotte Fahnen und Wappen schmückten den Saal, auf den Tischen lagen die Liedertexte mit abwechselnd polnischen, czechischen und slovenischen Liedern; das Titelblatt war ebenfalls dreisprachig. Das „Gaudemus“ als erstes Lied jedoch wurde nicht übersetzt, sondern in seiner lateinischen Fassung beibehalten. Damit der Ledersprung — an dem niemand anderer theilnahm — nicht gar zu armelig ausfalle, hatte man slavische Universitäts-hörer aus Graz zur Verstärkung eingeladen. Wie das „Obersteirerblatt“ mittheilt, soll dieser Ledersprung nicht den gemüthlichen schönen Verlauf genommen haben, wie dasselbe deutsche Fest am vorhergehenden Tage. Benigstens sind eine Kiste gefüllt mit — durch heftige „Prosit-Stöße“ — zerschlagenen Gläsern, sowie die Krawalle mit Geschäftsleuten im Gasthause, die dann in ein Handgemenge übergingen, schlechte Beweise dafür. Die Slaven machten Tags darauf einen Ausflug nach Göß, von wo sie abends — es soll zu ihrer Entschuldigung gesagt sein — vielleicht angeheitert zurückkehrten. Sie zogen dann, das bekannte Hezlied „Hej Slovane“ singend und unzählige Male wiederholend durch die Straßen der Stadt, marschirten wiederholt im Kreise um einen Priester, der bei seinen Schülerinnen stand, herum und sangen ihm — der als Steirer natürlich nichts davon verstand — dieses Lied in die Ohren. Der Leobner Bürger und Geschäftsmann, wie kommt er dazu, so fragt das citirte Blatt, sich von Fremdlingen in fremder Sprache verhöhnen zu lassen? Es ist gering gesagt, gewiß nicht anständig, in einer deutschen Stadt Hezlieder auf die Deutschen zu singen, und gewiß nichts weniger als tapfer, jemanden in einer ihm unverständlichen Sprache zu beschimpfen. — Das Laibacher Haupttruffenorgan erhält aus Leoben einen Bericht über dieses Fest, welcher mit folgenden Sätzen schließt: „Erreicht wurde zweierlei: erstens hat man dadurch den schwabischen (svobskim) Langzungen (dolgojezičnikom) gezeigt, daß die österreichischen Slaven niemals zugeben werden, sie seien nur Gäste an der österreichischen Hochschule (sind wir doch noch nicht unter der Pidelhaube, wenn Ihr's erlaubt, Segner), und zweitens, daß sich das Slavengefühl gestärkt hat, der Grundstein für weiteres geschlossenes Vorgehen aller hiesigen slavischen Hochschüler gelegt, und der brüderliche Verband mit den Grazer Slaven hergestellt wurde.“

[Die deutsche Schule in Laibach.] Der krainische Stadtschulrath hat, entgegen dem Beschlusse des Stadtschulrathes und des Gemeinderathes, die Erweiterung der einlässigen deutschen Knabenvolksschule in Laibach auf zwei Classen, vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesauschusses, vom Schuljahre 1888/9 an genehmigt. Wir entnehmen diese Nachricht der „Laibacher Zeitung“, welche, um die Grobbarkeit dieses Beschlusses recht deutlich in die Augen springen zu lassen, denselben mit gesperrter Schrift abdruckt.

[Landesaffecuranz in Krain.] Der krainische Landtags-Abgeordnete Professor Schufele brachte einen Antrag betreffs Gründung einer Landesversicherungsanstalt mit obligater Versicherungspflicht gegen Brandschäden ein. Wir sind begierig, welche Aufnahme dieser Antrag in Krain finden wird. Unsere Perovaten stellen sich demselben Antrage für Steiermark feindlich gegenüber. „Slov. Gosp.“ brachte neulich einen Schmähartikel darüber. Wird wohl seine „edlen“ Gründe dafür gehabt haben, das unsaubere Blättchen.

## Theater, Kunst, Literatur.

### Gillier Stadttheater.

Es gäbe eine sehr unterhaltende Lectüre, wenn irgend ein im Dienste Thaliens erfahrener Schauspieler erzählen wollte, was angehende Jünger der Kunst und Dilettanten Angesichts des Publikums in ihrer Befangenheit Alles anzustellen vermögen. Von den üblen Angewohnheiten, die im gewöhnlichen Leben kaum bemerkt werden, im Glanze der Bühnenlichter sich aber wie unter einer Glaslinse vergrößern, müßte er ganz absehen, sondern nur von jenen oft sehr drohlichen Zwischenfällen sprechen, welche sich unter der Herrschaft des sogenannten Lampenfiebers ergeben. Die betreffenden Darsteller erinnern sich, nachdem sie die Bühne verlassen haben, meist nur schwer oder auch gar nicht der verschuldeten Fehler, und sie erhalten denn auch das Absolutorium für dieselben um so leichter, als sie vollständig willkürlich begangen worden sind. Wir selbst könnten manches einschlägige Episöden zum Besten geben. Umsomehr darf man sich freuen, daß sich Herr Stibill so ohne Unfall aus der Affaire gezogen hat, als er, dem Ersuchen der Direction unseres Theaters willfahrend, sich zur Darstellung des Capitäns Hudson in der Operette „Kip-Kip“ herbei ließ. Das hübsche Tactiren, das er sich in der sehr begreiflichen Erregtheit zu Schulden kommen ließ, kann doch absolut nichts verschlagen neben der Thatsache, daß er seinen Part klar und deutlich vortrug, und daß er sowohl das Solo als auch im Chor mit fester, schöner Stimme, und ohne zu entgleisen, sang. Wie schön der Bariton unseres Sängers ist, haben wir noch niemals so deutlich wahrgenommen, als diesmal, da er ihn unter der Begleitung des Orchesters und von der Bühne herab ertönen ließ. Schade nur, daß er gar zu sehr an sich hielt. Sollte er uns das Vergnügen bereiten, sich ein zweites Mal hören zu lassen, so wird er seine Stimme hoffentlich nicht wieder so übermäßig jügeln, als es am Samstag geschehen ist. Unter der Anleitung des Dirigenten darf auch im Gesange hie und da Das angebracht werden, was man in einer Zeichnung die „Drucker“ nennt. — Die Operette „Kip-Kip“ haben wir schon im Frühjahr kurz besprochen. Das Textbuch ist so interessant, daß es sich auch als Grundlage für eine Oper im großen Stile geeignet haben würde, und die Musik entbehrt wohl der Arien und Melodien, welche, wie man zu sagen pflegt, in's Ohr gehen, ist aber dennoch schön und geistreich, und sie enthält Motive, die wahre Perlen sind. Und was die Darstellung und die Ausstattung anbelangt, so können wir nur rückhaltloses Lob spenden. Herr Schmidt-Kenner sang und spielte den Titelhelden vortrefflich und wurde namentlich von Fräulein Calliano, welche erst die Lisbeth und im dritten Act die Emmy gab, dann von dem Herrn Feuereisen (Bürgermeister) und König (William) wacker unterstützt. Auch

Herr Verchenfeld (Van der Bilt) und Fräulein Kulla (Mary), vor Allen aber Fräulein Castelli, deren angenehmes Organ sich sehr bemerkbar machte, verdienen genannt zu werden. Die Ausstattung war, wie bereits erwähnt, eine gute, ja glänzende. Besonders hübsch war die Vision des Schatzgräbers im zweiten Act, die Erscheinung des Capitäns Hudson, veranschaulicht worden. Nur mit den Lichteffecten will's noch nicht recht klappen.

Fräulein Calliano hatte für ihr Benefice, welches gestern stattfand, eine Posse von Friedrich Kaiser, „Localsängerin und Postillon“, gewählt und damit einen guten Griff gethan. Die Bühnenwerke Kaiser's sind auch dann noch gehalten und sehenswerth, wenn sie als Possen bezeichnet sind, oder wenn der Dichter, der seitens der Theater-Directionen nicht wenig auszustehen hatte, einmal so einen Theater-Bären auf's Korn nimmt, oder ihn gleichsam als Vogel-schenke für Schriftsteller und Künstler hinstellt. „Localsängerin und Postillon“ ist für eine Posse fast zu gut und jedenfalls zu ernsthaft, denn selbst die Unwahrscheinlichkeiten, welche gestern bemerkt wurden, sind mehr auf Rechnung des Nothstiftes der Regie als auf jene des Autors zu setzen. Neben Fräulein Calliano, welche die Localsängerin spielte, ragte Herr Schmidt-Kenner als Postmeister hervor. Man weiß wirklich nicht, was man an diesem Schauspieler zumeist bewundern soll, seine Vielseitigkeit, den beispiellosen Fleiß oder das Geschick, mit welchem er den verschiedenen Rollen die humoristischen Seiten abzugewinnen weiß. Der Postillon wurde von Herrn Verchenfeld gegeben, und der Theater-Director von Herrn Feuereisen, der wieder einmal einen schweren Kampf mit seinem Gedächtnisse zu kämpfen hatte.

Morgen, Donnerstag, findet, wie uns die Direction mittheilt, auf allgemeines Verlangen eine Wiederholung des mit so durchschlagendem Erfolge gegebenen Lustspiels „Goldfische“ statt, u. zw. bei gewöhnlichen Preisen, wobei zu bemerken ist, daß die Direction, um vielseitig ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, die Logenpreise auf 2 fl. 50 und 3 fl., bei mäßig erhöhten Preisen auf 3 fl. und 3 fl. 50, und für außerordentlich erhöhte Preise auf 3 fl. 50 und 4 fl. herabgesetzt hat. Nächsten Samstag geht die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“, und am Sonntag die so beifällig aufgenommene Planquett'sche Operette „Kip-Kip“ in Scene.

\* In Graz gelangte dieser Tage das neueste Volksstück von Morré, „Ein Regimentsarzt“, zur Aufführung und erzielte einen großartigen Erfolg. Hoffentlich werden wir auch in Gili das, wie man sagt, bisher beste Werk des berühmten Autors von „s Muller!“ bald kennen lernen.

\* Ueber ein Concert, welches der in Gili wohlbekannte Pianist, Herr Rudolf Göczy, jüngst in Budapest veranstaltete, lesen wir im „Pester U.“: „Göczy ist einer der Wenigen aus unserer jüngeren Pianistengarde, die sich noch verpflichtet fühlen, von Zeit zu Zeit Umschau zu halten auf dem Gebiete der Clavier-Literatur und durch ihren Vortrag einmal auch etwas Neues zur Kenntnis des Publicums zu bringen. Soviel Clavierconcerte alljährlich stattfinden, bringt doch jedes immer dieselben bis zum Ueberdruß abgespielten Sonaten, Balladen, Walzer, Berceusen und Bluetten von Componisten, die es nicht mehr nöthig haben gespielt zu werden; die zeitgenössische Production scheint für unsere Concertgeber gar nicht zu existiren, wenn nicht etwa besonders freundschaftliche Beziehungen zwischen den Componisten und dem Vortragenden den Ausschlag geben. Herr Göczy, den wir von früheren Anlässen her als einen strebsamen und auf seine Fortbildung bedachten Pianisten kennen, bewies in seinem gutbesuchten Concerte durch die Aufnahme der Es-moll-Sonate von Brahms, daß er sich nicht in der ausgefahrenen Heerstraße zu bewegen gewohnt ist,“ u. s. w. — Und das „Pol. Wksbl.“ schreibt über dasselbe Concert: „Herr Göczy steht auf bedeutender technischer Stufe, er bewältigt buchstäblich spielend alle Schwierigkeiten, und sein Vortrag ist feurig, nicht ohne eine gewisse Schneidigkeit, die in scharfem

Pointiren und energischer Temponahme sich äußert. Er spielte mit Bravour und bemerkenswerther Ausdauer in rascher Aufeinanderfolge eine ganze Serie schwieriger Stücke von Chopin, Brahms, Liszt und Mikalovich.

\* „Lars“ norwegisches Idyll von Bayard Taylor, Deutsch von Margarethe Jacobi, Stuttgart, Verlag von Robert Luz. Bayard Taylor, der bekannte amerikanische Schriftsteller, welcher Peter Hebel's gemüthvolle Idyllen und Goethe's „Faust“ in vorzüglicher Weise in's Englische übertrug, ist uns Deutschen immer und zwar mit vollem Recht eine höchst sympathische literarische Erscheinung gewesen. Er hat von jeher für unser Volk und unsere Dichtung lebhafteste Theilnahme gezeigt. Durch Reisererle, Romane und Dichtung von hervorragender Bedeutung für Amerika geworden, zeichnete er sich zugleich durch politische Einsicht und tiefgehende Kenntnis der europäischen Staatsverhältnisse derart aus, daß ihn 1878 sein Heimatland zum Gesandten in Berlin ernannte, in welcher Stellung er jedoch wegen seines frühzeitigen Todes leider nur kurze Zeit wirken konnte. Daß eine wohlberufene und glückliche Begabung ihn jetzt durch eine überaus gelungene Uebersetzung seiner epischen Dichtung „Lars“ in unser Gedächtnis zurück bringt, und ihm damit ein ehrendes Denkmal in unserer Literatur errichtet, ist eine Unternehmung, für die man Margarethe Jacobi und dem Verleger Robert Luz Dank zu sagen alle Ursache hat. Ist dies „norwegische Idyll“ doch in der That ein Werk, das in wahrhaft harmonischer und künstlerischer Ausgestaltung vor uns hingetretten kommt und welches über seinen anmuthigen Versen etwas von dem Hauch und Genius Goethe's zeigt. Es erscheint mild und sinnvoll in seinem Vorwurf, anziehend in seiner Entwicklung, und in seinem ideellen Ausstrahle von hoher Bedeutung. Bayard Taylor schildert uns in seinem „Lars“ die Besiegung der Leidenschaft und der rohen Naturgewalt durch den Glauben an Gott und die Gebote des christlichen Glaubens. Der Held der Geschichte hat das Unglück, einen Nebenbuhler um die Liebe einer Landsmännin in dem in Norwegen üblichen Ringkampfe zu tödten und nach dem Tode desselben die Entdeckung zu machen, daß der Getödtete der begünstigte Liebhaber gewesen. Neuvoll wandert er aus nach Amerika, gerät dort in eine Quäckercolonie, findet Aufnahme in dieselbe und lernt in deren Sagen und in einer neuen Liebe zu einer Quäckerin mehr und mehr die Herrschaft über sich selbst und die wilden Sitten seines Volksstammes gewinnen. Von der Sehnsucht nach seinem Heimatlande erfaßt, kehrt er mit seinem Weibe in dieses zurück und stellt sich freiwillig dem Bruder des einst getödteten Landsmannes zum Sühnkampf mit dem Vorse, gegen den Segner keine Hand zu rühren. Diese tapfere Gesinnung ergreift und bezwingt den Rächer, und veranlaßt, daß Einigkeit und Frieden für alle Theile erzielt wird. Die Geschichte wird in ruhiger doch lebendiger Darstellung und in Versen von bestreckendem Reize vorgetragen. Namentlich schön sind die Schilderungen von Seelenstimmung und Landschaft. Hierin erweist sich Taylor geradezu als Meister, und daß die Uebersetzerin diese Meisterschaft in wohlklingenden Jamben wiederzugeben verstanden, ist ein Verdienst, das man freudig anerkennen kann. Das äußerst geschmackvoll ausgestattete Buch schmückt das bestgetroffene Bildnis des Dichters sammt dessen Familie. R.

\* Anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers hat sich ein Comité zur Herausgabe eines „Armee-Albums“ gebildet, welches letzteres die durch photographische Uebersetzung hergestellten Portraits der der Armee angehörigen Mitglieder des Kaiserhauses, aller Generale, und sämtlicher Stabs- und Oberoffiziere, dann die Biographien der hervorragendsten Persönlichkeiten des Heeres, sowie auch die Geschichten der einzelnen Regimenter und Bataillone vorführen soll. Für das Comité unterzeichnet Major Heinrich Mallinaric in Agram.

\* Der heutigen Nummer liegt ein Prospect über „Proscha's Jugendheimat“ (Verlag Leykam in Graz) bei, welches in Cilli in der Buchhandlung von Fritz Rasch (vormals Theofil Dregel) vorrätig ist. Wir machen auf diese hervorragende österreichische Novität des heurigen Weihnachts-Marktes, welche durch obige Buchhandlung auch gerne zur Ansicht zugesandt wird, besonders aufmerksam.

### Haus- und Landwirtschaft.

[Beim Waschen vergiftet.] Eine Frau in Deutschland bläute ihre Wäsche mit einem nur wenig verwundeten Finger. Kurz darauf stellte sich Blutvergiftung ein, welche die Amputation des Armes notwendig machte.

[Der Genus heißen Brotes] ist bekanntlich sehr gefährlich. Vorige Woche starb in Brüx der Bäckergehilfe Karl Schulz, nachdem er tags zuvor heißes Brot gegessen und hierauf kaltes Wasser getrunken hatte.

[Eierlegen der Hühner im Winter.] Ein Abonnent schreibt der „Braunschweig'schen landw. Ztg.“, daß er seine Hühner zuweilen mit Fett füttere und es dem zuschreibe, daß dieselben den ganzen Winter über legen. Er macht einen Teig aus Mehl oder Kleie und vermischt damit Schweinfett und andere Fleischabfälle aus der Küche. Der Teig wird getrocknet und dann in kleineren Stücken den Hühnern verfüttert. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß dies ein sehr wirksames Mittel sei.

Schwarzseidene Faille Française, Surah. Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter

bis fl. 8.85 (in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 14

# Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der

**Buchdruckerei Johann Rakusch.**

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Depots von Radeiner Sauerwasser:

**Radeiner Sauerbrunnen**  
bei Radkersburg via Spielfeld 4. u. 5. Stüb.,  
Reichhaltigster Säuerling

Natron-Lithion-Europas  
essen:  
und Stein-  
Bronchial-Katarrh  
leiden, Hämorrhoiden,  
Nervenkrankheiten,  
Blasen- und Nieren-  
affektionen, sowie  
Gicht, Sand,  
Magen-, Darm- u.  
Blutkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Cilli: J. Ransch, Wallhand, Hočevar, Matič, sowie in allen renommierten Specereibhandlungen.

in Sachsenfeld: Sigan

**Brauntweinschank**  
zu verkaufen eventuell zu verpachten. — Anzufragen am Rann Nr. 10, I. Stock. 923—3

**Zuchtferkel**

12 Wochen alt, sind zu verkaufen. — Laibacher Strasse 14. 919 1

### Znaimer Gurken

von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25

H. Kasperek in Fulnek. Mähren

### Apotheker Herbabny's Alpenpflanzen-Extract

## „Neuroxylin“

tausendfach erprobt in

Civil- u. Militärspitälern

mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet in den hartnäckigsten Fällen von

**Gicht und Rheuma,**

Ischias,

nervösen

Schmerzen,

Gesichtsschmerz,

Ohrenreissen, Migräne,

Zahn-, Kreuz- u. Gelenks-

schmerzen, Krämpfen, Muskel-

schwäche, Zittern, Steifheit. — Dient

als Einreibung u wirkt rasch u. verlässlich

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Grosstabigan (Post B. h. d. Böhmen), 14. Juli 1887.

Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rotta emball. gegen Gicht und Rheuma) 1 fl. 20 kr., per Post 15 fr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokollierte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstr. 73 u. 75

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Rospitschil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Marburg: G. Banalari, Pettau: G. Behrboll, B. Rollitor, Radkersburg: C. Audrien, Windisch-Feistritz: J. Pink, Windisch-Graz: G. Nordil, Wolfsberg: A. Guth, Pözen: Gustav Großwang. 846 20

# Praktikant

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der

**Papierhandlung Johann Rakusch** aufgenommen.

Soeben eingetroffen:

**Mailänder Stracchino, Gorgonzola, Strassburger Gänseleber und Wildpret-Pasteten,**

**Anchovy-Pastete (Sardellen-Butter), Kronenhummern, Neunaugen, Kieler Fettbücklinge** bei

**Josef Matič, Cilli.**

Das Vorzüglichste für die herannahende Jagd- und Herbstzeit zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

**J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene** k. k. ausschl. priv.

## Lederglanz-Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwische“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** erteilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

### wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

**Warnung.** Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineraltalglabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Tüffer: Ch. Elsbacher, St. Georgen: C. Kartin, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Hollasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Musil, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie!!**

eingetheilt in 93.000 Lose, wovon **46.500**, also die Hälfte unbedingt gewinnen müssen. Der enorme Betrag von

**9 Millionen 589.000 Mark an baarem Golde**

darunter Gewinne von eventuell Mark **500.000, 300.000, 200.000, 100.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000, 24.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000** etc. etc. kommt unter Staatsgarantie in 6 Classen zur Vertheilung.

Zur Zinsung erster Classe, welche unwiederruflich

**am 12. Januar 1888**

stattfindet, verkauft das unterfertigte Bankhaus gegen Einsendung des Baar-betrages in eingeschriebenen Brief oder mittelst Postanweisung, nur Original-Lose **viertel ö. W. fl. 2.60, halbe fl. 5.20, ganze Orig.-Lose fl. 10.40**

**Amtlicher Spielplan und Gewinnlisten gratis und franco.** — Durch eine kleine Auslage kann sich Jedermann die Möglichkeit eröffnen auf einen grossen Gewinn. Während einer Reihe von Jahren haben meine glücklichen Spieler von mir zahlreiche und grosse Gewinne empfangen.

Baldige möglichst sofortige Lose-Bestellung erbittet

**Adolph Markus**

**Braunschweig. Deutschland.**

durch alle 6 Classen kostet ein Viertel ö. W. fl. 19.50. ein Halbes fl. 39.—, ein Ganzes fl. 78.—.

**G. Schmid & Co.**

**Kleiderreste in grosser Auswahl**

*stammend billig.*

**CILLI**

**Hauptplatz.**

### Kundmachung.

Behufs Conservirung der diesbezirkigen Straßen im Jahre 1888 ist die Lieferung folgender Schotterquantitäten erforderlich:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Cilli-Windischgrazer-Bezirksstrasse . | 1017 M |
| 2. Cilli-Rohitscher- .                   | 915 "  |
| 3. Tufferer- .                           | 100 "  |
| 4. Weitensteiner- .                      | 350 "  |
| 4. Neuhauser- .                          | 300 "  |
| 6. Libozer- .                            | 500 "  |
| 7. Greiser- .                            | 450 "  |
| 8. Trifaller- .                          | 130 "  |
| 9. Kappelborfer- .                       | 60 "   |
| 10. Neukloster- .                        | 60 "   |
| 11. Meierberger- .                       | 330 "  |
| 12. Sallocher- .                         | 30 "   |
| 13. Neuhaus-Wöllaner- .                  | 30 "   |
| 14. Tüchern-Ponigler- .                  | 150 "  |
| 15. Sella-Go a- .                        | 120 "  |
| 16. St Georgen Bhf.-Sella- .             | 120 "  |
| 17. Arzlin-Reisensteiner- .              | 150 "  |
| 18. Montpreiser- .                       | 190 "  |
| 19. Süßenheimer- .                       | 20 "   |
| 20. Lotzitzer- .                         | 20 "   |
| 21. Rötting-Lubetschnaer- .              | 400 "  |

Die Beistellung dieser Schotterquantitäten wird im Vinuendo-Licitationswege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf Dienstag den 20. d. M. Vormittag 9 Uhr in der hiesigen Amtskanzlei anberaumt, zu welcher Unternehmer eingeladen werden.

Vom Bezirks-Ausschusse Cilli, 10. Dec. 1887.

Der Obmann:

**Gustav Stiger m/p.**

**Pain-Expeller**

Die ist mit der Marke „Anker“

Gicht- und Rheumatismus-  
leidenden sei hiermit der echte

mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.

Vorzüglich in dem meisten Apotheken!



Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio. **Deutsches Familienbuch.** 36. Jahrgang (1888). Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Seit Jahrzehnten hat sich die „Illustrirte Welt“ als ein treuer und lieber Freund der Familie bewährt und sie war immer bestrebt, den fortschreitenden Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden.

Der soeben beginnende neue Jahrgang wird von zwei spannenden, umfangreichen Romanen eröffnet: „Die Tochter des Kapitäns“ von S. Rosenthal-Bonin und „Das einsame Haus“ von Adolf Streckfuß. Diesen großen fortlaufenden Romanen wird sich eine reiche Auswahl interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen anreihen außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner für die Jugend hübsche Spiele, sowie Räthsel, Rebus, Schach etc.

Eine große Zahl prächtiger Illustrationen wird das Journal schmücken und der Preis bleibt der bisherige, nämlich

**nur 30 Pfennig pro Heft**

(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Jedem Lesefreund sei daher die Anschaffung der „Illustrirten Welt“ angelegentlichst empfohlen.

**Abonnements**

täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen u. Postanstalten.

### Reine Buchenholz-Ausschnitte und Möbel-Latten

werden für regelmässige Lieferungen auf längere Zeit zu kaufen gesucht. Billigste Offerte franco einer Bahnstation unter Chiffre: **Buchenholz E. D. 1004** an **Haasenstein & Vogler, Wien.** 918 2

Bei günstiger Lage einer Bahnstation würde auch eine Säge und geeignete Localitäten in Pacht genommen.

### Pensionist

flinker Schreiber, im Kanzleifach bewandert, wünscht Stelle. — Auskunft in der Administration J. Bl.

### Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

### Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen - Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. 5. W.**

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich** in **Julius Bittner's** Apotheke.

Depot in den Apotheken: **Cilli:** J. Kupferschmid, Ad. Marek; **Deutsch-Landsberg:** H. Müller; **Leibnitz:** O. Russbeim; **Pettau:** Ig. Behrbalk; **Radkersburg:** C. E. Andrien; sowie in allen Apotheken Steiermarks. 789 10

### RUSSEN

frische, bester Marke, liefert das 5-Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.

ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete

### Fussboden-Sparwichse

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt **ohne zu härten** einen spiegelähnlichen Glanz.

Per 1/4 Kilo-Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer

**Schneider & Co., Wien, V. Franzensgasse 18.**

Versandt-Depot in Cilli bei den Herren **Traun & Slieger, Kaufleute, Hauptplatz.**



Vorräthe in den meisten Farb- und Speceerwaaren-Handlungen in allen grosseren Städten von Oesterreich-Ungarn. 796 25

### H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

### 5 Kilo Kaffee:

- |  |         |
|--|---------|
| Domingo, elegirt, hochfeinst . . . . . | fl. 9.— |
| Cuba, hochedelst, Ha. . . . .          | 9.—     |
| Cuba, Ia. . . . .                      | 9.25    |
| Portorico, hochedelst, Ha. . . . .     | 9.—     |
| Portorico, Ia. . . . .                 | 9.25    |
| Java, goldgelb, Ia. . . . .            | 9.50    |
| Menado, Ia. . . . .                    | 10.—    |
| Ceylon, Ha. . . . .                    | 3.75    |
| Ceylon, Ia. . . . .                    | 10.—    |
| Mocca, hochhochedelst Ia. . . . .      | 10.—    |

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.75, Nr. 2, fl. 4.25, Nr. 3, fl. 4.75, Nr. 4, fl. 5.25, Nr. 5, fl. 5.75, Nr. 6, fl. 6.25. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

**Rohe** **Hasen-**  
**Rauh- und** **bälge etc.**  
**Wildwaren** **kauft zu besten**  
Preisen

### Joh. Jellenz, Cilli

gleichzeitig dessen empfiehlt derselbe sein Lager zu Pelzeinfütterungen für Herren- und Damenmäntel etc.

### Billig zu verkaufen:

Ein fast neuer, einspänniger, leichter

### Brod- oder auch Milch - Wagen.

Auskunft ertheilt **A. Schröft** in Marburg a. d. Drau. 910 3

Drucksorten-Verlag für Schulen,  
Gemeinden und Aemter.

Grösste Auswahl aller Gattungen  
Schreib-, Wand-, Notiz-, Volks-,  
Taschen-, Comptoir- und

Schnellste u. billigste Anfertigung  
von Facturen, Preis-  
Couranten etc.

Block-Kalender.

Novität! Briefpapiere mit Ansichten von Cilli Novität!  
in Mappen à 10 Stück 30 kr., in Cassetten à 25 Stück, elegant adjustirt, 1 fl. 20 kr.

## Buchdruckerei u. Papierhandlung Joh. Rakusch in Cilli.

Grösstes Lager in Schul-, Schreib- und Zeichen-Requisiten  
Briefpapiere in Octav und Quart, Couverts, Kanzlei-, Concept-, Minister-,  
Zeichen- und Paus-Papiere etc. etc.

Anfertigung von Visit- und Verlobungs-Karten, Speise- u. Getränke-  
Tarife, sowie aller in das Buchdruckfach einschlagender Arbeiten.

Poesiebücher, Schreib- u. Musik-  
mappen, Schreib-Garnituren,  
Gebet- und Bilderbücher etc.

Uebnahme von Monogramm-  
Prägungen u. lithographischen  
Arbeiten.

Tinten, Siegellack, Federn und  
Federhalter, Bleistifte, Radir-  
gummi etc. etc.

## Ein Gewölbe sammt Einrichtung

auf sehr frequentem Posten ist billig zu vermieten eventuell zu verkaufen, auch sind daselbst

### 50 Startin Sauritscher Eigenbau-Weine,

ferner: 1 braune und 1 Fuchsstute

14 Faust 2 Strich hoch, 6 Jahre alt, für Alles zu verwenden, billig zu haben.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer

## Emil Vouk, Pettau.

911 3



### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Philing Neustein  
Erfinder*

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in Cilli bei den Herren: A. Marek, Apoth; Kupferschmid.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Uebersorgane, Wechselieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom.  
Goldene Medailen: Nizza 1884; Arcms 1884.

### Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression,  
Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen,  
Castagnetten, Harfenspiel ic.

### Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-  
ständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums,  
Schreibzeuge, Handschuhtaschen, Briefbeschwerer, Blu-  
menvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-  
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle ic. Alles mit  
Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, be-  
sonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Roh-  
materialpreise bewillige ich auf die bisherigen An-  
sätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst  
bei dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte  
Preislisten sende franco. 855-4

**Bittner's Gehöröl**, sehr wirksam gegen  
sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wieder-  
herstellung des verlorenen Gehöres. Preis einer Flasche  
50 kr. ö. W. — Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz,  
Niederösterreich, in Julius Bittner's Ap. — Depot in  
Cilli, Ad. Marek, Apotheker. 788 10



# Weihnachten 1887!

„Schaff gute Bücher in Dein Haus!  
Sie strömen eig'ne Kräfte aus  
Und wirken, als ein Segenshort  
Auf Kinder noch und Enkel fort.“

**Bilderbücher,** von 2 kr. an zu allen Preisen.  
Auswahl 1000 Stück.

Albums, Anthologien, Bilder, Briefmarken-Albums, echte Briefmarken für Sammlungen, Crayons, Farbenkasten, Federbüchsen, Photographie-Albums, Photographien, Gratulations-Karten, Kalender, Lampen-Schirme, Musikmappen, Notizbücher, Poesie-Albums, Rahmen, Reißzeuge, Schreib-Requisiten, Schreibmappen, Stammbücher, Tintenzeuge.

## Jugendschriften,

für Knaben und Mädchen jeden Alters

## Geschenkwerke

für Erwachsene.

### Briefpapier

### in Cassetten

### 100fache Auswahl.

in hocheleganter Auswahl

Billigste Preise.

Beste Qualitäten.

Verandt nach Auswärts prompt. — Kataloge gratis und franco.

**FRITZ RASCH** vormals **THEOFIL DREXEL, CILLI**

**Flüssiges Gold und Silber** zum Vergolden, Versilbern und Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. und allen Gegenständen. Prachtvoll und dauerhaft. Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Fl. fl. 9.

**Flüssige Moment-Glanzwische.** Bestes Conservierungsmittel für Schuhe und Lederzeug. Glänzt und trocknet sofort, macht wasserdicht. Vorzüglich für alle Art Schuhwerk und Pferdegeschirr.

Preis per Kiste mit 2 grossen Flaschen . . . fl. 1.30 portofrei.  
" " " " 6 " " . . . fl. 3.—  
" " " " 12 " " . . . fl. 4.80 "

**Flüssiger Fischleim (Syndetikon)** ist das anerkannt beste Bindemittel für alle Art Stoffe, klebt, leimt, kittet und verbindet: Glas, Stein, Alabaster, Gyps, Porzellan, Marmor, Elfenbein, Holz, Leder, Papier etc. Bleibt jahrelang unverändert in seiner Güte, stets flüssig, also fertig zum Gebrauch. Preis einer grossen Flasche 50 kr., 6 Flaschen 2 fl., 12 Flaschen 3.50, per Kilo fl. 1.80, ein Postcolli mit 4 1/2 Kilo Netto-Inhalt fl. 6.50 franco

**Möbel-Conservator,** entfernt mit grösster Leichtigkeit jeden Schmutz, sowie das Ausgeschlagene von den Möbeln und gibt denselben ihren alten Glanz wieder. Per Flasche 1/4 Liter Inhalt fl. 1, 6 Flaschen fl. 4.80.

**Heureka (Tintenfleckenod),** entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecke, ganz geschriebene Zeilen etc., sowie Stempelfarbe. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

**Universal-Reinigungs-Politur.** Erfolg grossartig! Uebertrifft alle Putz- und Politur-Präparate und stellt an allen lackirten und polirten, durch den Gebrauch unscheinbar gewordenen Gegenständen aus Holz, Metall oder Leder sowie an Oelgemälden durch einmaliges Anwenden einen neuen, blendenden und dauerhaften Glanz her. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

901 10 Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldübersendung durch:

**KARL PRÖLS in Brünn 214 (Mähren).**

## Verzehrssteuer- Bestellter

gesucht. Solche welche darin gut bewandert, cautionsfähig und nüchtern, wollen sich melden bei

### Paul Bast

Repräsentant der Verzehrungssteuer Section Tüffer.

## Glaserlehrling

wird aufgenommen bei

### J. Sadnikar in Graz,

916 3 Annenstrasse 25.

## Ein junger Mann

mit schöner und geläufiger Handschrift, welcher schon als Comptoirist thätig war, wünscht in einem Comptoir oder bei einem Advokaten unterzukommen.

Anfragen an die Exp. d. Blattes.

## Ausverkauf.

**Nieder** in allen Grössen werden unter dem Einkaufspreis wegen Auflassung dieses Artikels ausverkauft. — Ferner passend zu Weihnachts- und Neujahrs Geschenken:

### Handschuhe

in grösster Auswahl und allen Farben bei  
**Anna Oremus, Handschuh-Geschäft.**

913 3 CILLI, Bahnhofgasse Nr. 162.

## Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen nur fl. 2.80  
**H. Kaspárek in Fulnek, Mähren.**

## Erinnerung.

Die zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1888 berufenen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1868, 1867 und 1866 werden auf die auf der Amtstafel affigirte hierämtliche Kundmachung vom 1. d. M. Z. 4575 aufmerksam gemacht, laut welcher sie sich bis längstens

**Ende December 1887**

zur Verzeichnung zu melden haben.

Stadtamt

Cilli, am 6. December 1887.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

**Ant. Ferjen.**

900 3

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

25 vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

**N. Kollndorfer.**